

# JIDDISCHE DELEGIERTE AUF DEM PEN-KONGRESS 1947

EIN DOKUMENT AUS DER AUSSTELLUNG »HEIMATKUNDE«

Nach dem Zweiten Weltkrieg gab es in den westlichen Besatzungszonen Deutschlands mehr als sechs Millionen ehemalige KZ-Gefangene oder Zwangsarbeiter, sog. DPs (Displaced Persons), die in DP-Camps lebten. Für ca. eine Million von ihnen gab es bis Ende 1946 keine Möglichkeit, in ihr Heimatland zurückzukehren. Die letzten Lager wurden 1957 (Föhrenwald bei Wolfratshausen) und 1959 (Wehnen bei Oldenburg) aufgelöst.

Wenige Wochen nach der Befreiung 1945 bemühten sich engagierte ehemalige Häftlinge darum, erst hand-, dann maschinenschriftliche und später gedruckte Zeitungen herauszubringen. So erschien ab dem 12.07.1945 die jiddischsprachige Zweiwochenschrift: »underschtime«, Organ des Restes der Geretteten in der englischen Zone, herausgegeben vom Zentralkomitee der befreiten Juden in der britischen Zone – Bergen-Belsen«. Hauptanliegen der Redakteure war es, über die Gemeinden und Lager, in denen DPs lebten, zu informieren. Ein Exemplar der Zeitung war in unserer letzten Wechselausstellung »Heimatkunde« zu sehen.

Exemplarisch möchte ich in deutscher Übersetzung einen Beitrag aus der Rubrik »In der Welt der Literatur und Kunst« (Nr. 23, 12.07.1947) auszugsweise vorstellen: »Deklaration der jiddischen Gesandten: Ch. Grade und A. Suzkewer auf dem 19. PEN-Kongress in Zürich«. Die Dichter Chajim Grade (1910-1982) und Abraham Suzkewer

(1913-2010) waren von dem jiddischen PEN-Zentrum New York gesandt worden, die jiddische Literatur auf der internationalen Konferenz in Zürich (2.-6.6.1947) zu vertreten. In ihrer Ansprache erinnerten sie an die »sechs Millionen unserer Brüder und Schwestern« und an die jiddischen Schriftsteller, von denen mehr als 90% durch deutsche Faschisten ermordet seien. »Wie konnte das geschehen, dass man professoral-wissenschaftlich und kalt berechnend ein Volk tötet?« Angesichts des Todes und des Leids wünschten sich die Autoren ein Menschheitsgedenken, das Generationen länger andauern soll als die Knochen der Ermordeten Bestand haben werden. Die größte Verantwortung zur Enthüllung der Verbrechen liege aber bei den Intellektuellen und Schriftstellern. Mit der Ausrottung »unschuldiger Menschen wollten die Mörder auch alles Menschliche, die ethischen Prinzipien verleugnen, die die Dichter, Propheten und Philosophen seit den Kinderzeiten der Kulturgeschichte verteidigten.« Sich für Fortschritt und Demokratie einzusetzen, werde nicht nur das jüdische Volk, sondern alle Nationen schützen.

Erinnert werden müsse aber auch an die Helden des Widerstands, die Soldaten und Partisanen, die kämpften, »wie es für die Enkel der Makkabäer passend ist [...] und an die jüdische Brigade aus dem Land Israel, die sich beim Brandenburger Tor mit den sowjetischen Kämpfern traf«. Gedacht werden müsse der Warschauer Ghet-

tokämpfer, für die das eigene Überleben nicht mehr von Bedeutung gewesen sei, »sie kämpften für die Ehre unseres Volkes«. Doch deren Hoffnung auf Befreiung ihres Volkes sei noch nicht in Erfüllung gegangen. Wer hätte auch damit rechnen können, dass es einmal nach der Katastrophe heimatlose Juden in Europa gäbe? Dass die, die aus den Todeslagern gerettet wurden, eingesperrt seien auf deutscher Erde, »der Höllenquelle aller unserer Leiden«?

Grade und Suzkewer appellieren an die PEN-Delegierten, sich einzusetzen, dass in allen Ländern die entwurzelten Juden Aufnahme finden mögen. Außerdem betonen sie mehrfach, man solle ihre Forderung für eine Einreise nach Israel unterstützen – und das sollen sie »mit der schärfsten Waffe tun: mit ihrem Geist und Humanismus mitwirken, dass die Tore von Eretz Israel geöffnet werden.« Bevor sie am Ende ihrer Rede den Glauben an eine zukünftig bessere Welt beschwören, formulieren Grade und Suzkewer den Wunsch, dass jiddische Autoren in europäische Sprachen übersetzt werden, »damit die zivilisierte Welt mit den Idealen, die unser Volk ständig begeisterte, bekannt gemacht wird. Die Übersetzungen sind jetzt als Gegengift gegen antijüdische und antimenschliche Propaganda besonders wichtig – das Sumpffieber ist noch nicht verflogen.«

» Walter Schiffer

## NACHRICHTEN AUS DER GESCHICHTSKULTUR

**MÜNSTER:** Eine neue Dauerausstellung bietet der Geschichtsort »Villa ten Hompel« seit März 2015. Unter dem Titel »Geschichte – Gewalt – Gewissen« widmet sich diese den Verbrechen der Ordnungspolizei im Zweiten Weltkrieg und den Versuchen der Aufarbeitung danach: Präsentiert werden die Beteiligung der uniformierten Polizei am Zweiten Weltkrieg

und an den Genoziden gegenüber Juden sowie Sinti und Roma, Entnazifizierung und Kontinuitäten nach 1945, die juristische Aufarbeitung des NS-Unrechts sowie der bürokratische Versuch einer »Wiedergutmachung« gegenüber den Verfolgten.

**GELSENKIRCHEN:** Die Dokumentationsstätte »Gelsenkirchen im Nationalso-

zialismus« wurde am 8. Mai 1994 an einem der wenigen erhaltenen historischen Orte aus der Zeit des »Dritten Reiches« – einem sog. »Täterort« – eröffnet. 21 Jahre später wurde nun auch hier eine ganz neue Dauerausstellung eröffnet, in die neue Forschungsergebnisse und Präsentationsmöglichkeiten eingeflossen sind.